

0259

PASTORALE BELEHRUNG

aus den Pastoralen Unterweisungen
für Australien und Neuseeland

Matthäus 10,29-31

Jesus sprach: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. So fürchtet euch denn nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.“

Wir sollten eigentlich immer bei allem, was geschieht, den Finger Gottes erkennen. Nichts kann geschehen oder geschieht ohne Gottes Fügung und Zulassung. Er weiß alles, was jedem einzelnen Seiner Geschöpfe widerfahren wird, das Er geschaffen hat, lange bevor dieses eintritt. Und noch mehr: Gott sieht auch das Ergebnis jeder Tat im voraus und sieht, wie dieses sich auswirkt, nicht nur in bezug auf den Täter derselben, sondern auch in bezug auf unzählige andere, die in den Sog dieser immer weiter sich ausdehnenden Folgen kommen. Nichts ist zu gewaltig für Gottes Herrschaft, nichts ist zu gering, um der Beachtung dessen zu entgehen, der sich selbst erniedrigte,

NICHTS GESCHIEHT OHNE GOTTES ZULASSUNG

PASTORALE BELEHRUNG
AUS DEN PASTORALEN UNTERWEISUNGEN
FÜR AUSTRALIEN UND NEUSEELAND

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9303

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

um die Dinge zu schauen, die im Himmel und auf Erden sind.

Es ist gut, wenn man sich eine solche Betrachtungsweise zur Gewohnheit macht, wenn man alles mit Gottes Fügung, Billigung oder Zulassung in Verbindung bringt. Diese Gewohnheit muss auf dem sicheren Glaubensgrund gegründet sein, dass Gott gut ist, dass Er jedes Geschöpf, das Er geschaffen hat, liebt, dass Er bewirkt, dass alle Dinge gleichzeitig zum Besten dienen.

Diese Grundlage ist äußerst wichtig; denn wenn nicht unser Herz und Sinn völlig von dem Wohlwollen Gottes gegen uns überzeugt sind, wenn wir nicht davon überzeugt sind, dass Gott keine anderen Empfindungen für Seine Geschöpfe hegt als die, sie zu segnen und ihnen wohlzutun, dann wird uns die Gewohnheit, alles, was geschieht, auf Gottes Eingreifen zurückzuführen, früher oder später dazu verleiten, entweder an Gottes Vorhandensein und Seiner Macht zu zweifeln oder Seine Liebe in Frage zu stellen, und diese lediglich für unsere Hingabe und für unseren Gottesdienst zu fordern.

Ich habe gesagt, dass es gut sei, wenn wir uns diese Gewohnheit zu eigen machen und dass wir sie pflegen müssten, diese Einstellung, die in allem Got-

tes Finger sieht. Eine Gewohnheit wird zur zweiten Natur; eine gute Gewohnheit, die man vor langem angenommen hat, ist ebenso beständig wie eine böse und genau so leicht zu entwickeln und zu pflegen wie diese, wenn wir ihr die gleiche Aufmerksamkeit schenken. Eine solche Gewohnheit kann in der Tat eine gewaltige Macht sein beim Auferbauen und Befestigen der Werkstatt unseres Glaubens, wenn diese auf dem wahren Glauben an die Güte Gottes gegründet ist.

Der Grund dafür, warum wir so viel Nachdruck auf die Entwicklung dieser Gewohnheit legen, ist der, dass dies in den Zeiten des Glücks und der Behaglichkeit und des Wohlergehens erfolgen muss oder während der Periode eines verhältnismäßigen Freiseins von Bedrängnis, in der der Glaube durch solche Übung nicht übermäßig beansprucht, sondern vielmehr gestärkt wird. Für den Verstand ist es oftmals zu spät, in Zeiten der Anspannung und Trübsal oder des schmerzlichen Verlustes diese Lehre zu verarbeiten, falls er nicht schon davor darauf geschult worden ist, und dann läuft der Glaube Gefahr, über sein Vermögen geprüft zu werden, und der Leidende hat dann seinem Kummer noch einen weiteren hinzugefügt, dass er nämlich keinen Trost, keine Zufluchtsstätte hat, wohin er sich begeben könnte. Aber der, welcher gewohnt ist, in allen Dingen, den großen wie

den kleinen, das Eingreifen Gottes zu erkennen, wird nicht gewillt sein, diese Gewohnheit erlahmen zu lassen und wird in der Lage sein, sie mit Hilfe von Gottes Gnade auf seine persönliche Lage anzuwenden und wird daraus Stärkung für seinen Glauben und Trost für sein Herz herleiten.

Es ist oftmals ziemlich leicht, sich in einer philosophischen, abstrakten Weise in die Lehre von Gottes Allmacht und Allwissenheit hinsichtlich großer Geschehnisse zu ergeben. Wir sind bereit zu glauben, dass Er die Jahreszeiten beherrscht, dass Er Sommer und Winter, Saat und Ernte gibt, dass Gott Himmel und Erde gemacht hat, dass Er ihr Erhalter ist. Aber viele Menschen neigen dazu, zu meinen, dass Gott so groß ist, dass Er sich bloß mit großen Dingen abgibt. Doch damit schränken wir ganz sicher Gottes Größe ein, wenn wir nicht zugeben, dass Er ebenso die kleinen Dinge lenkt. Wie viel mehr Würde müssen wir nicht Ihm zuschreiben, der bei all Seinem Beschäftigtsein mit großen Dingen ebenso Kenntnis nimmt von einem jeden Sperling, der auf die Erde fällt, der die Haare auf unserem Haupte zählt? Der uns nichts zustoßen lässt, wenn es nicht heilsam für uns ist, da wir ja erkaufte sind mit dem unermesslich hohen Preis des über alle Maßen teuren Blutes Seines lieben Sohnes? Wahrlich, angesichts eines solchen Wissens, einer solchen innigen Anteilnahme müssen wir uns tief

vor Ihm neigen und Ihn in Liebe und Bewunderung anbeten.

Lasst uns daran denken, dass Gott ein erhabenes Ziel vor Augen hat, zu dessen Erreichung Er bewirkt, dass alle Dinge dazu dienen; dass nichts, was dieses betrifft und zu diesem beiträgt, unwichtig ist in Seinen Augen. Alle Dinge, die gemacht sind, sind in diese Absicht mit einbezogen, und die ganze Menschheit, ob Völker, Kirchen, Familien oder einzelne Personen, müssen alle zubereitet und tauglich sein für die Rolle und die Stellung, die sie dabei übernehmen müssen. Alles das, was uns zustößt, werden wir dann gemäß Gottes Vorsehung hinnehmen als etwas, was zur Läuterung und Prägung unseres Wesens beiträgt, als etwas, das geeignet ist, unsere Tauglichkeit für Gottes Absicht zu fördern, so dass, ob es sich um einen großen, verheerenden Krieg oder um Hungersnot oder Teuerung handelt, ob es um die Ein- oder Absetzung eines Herrschers geht, ob es sich um unser Wohlleben oder unseren Bankrott handelt, ob es ein gebrochenes Glied oder eine schmerzhaft Krankheit, einen schmerzlichen Verlust betrifft — alle diese Dinge, große wie kleine, unter Gottes Aufsicht und Oberherrschaft sind. Sie wirken auf jeden einzelnen von uns und wirken auf die, welche mit uns durch Bande der Freundschaft und Verwandtschaft verbunden sind.

Lasst uns daran denken, wie wunderbar dieses Vorauswissen, diese Weisheit Gottes ist, der in Seiner Liebe alle Vorkommnisse eines jeden Augenblicks, eines jeden Tages plant, für alle Dinge, die Er gemacht hat, die Er veranlasst, dass sie alle gemeinsam für das Gute wirken - für das erhabene, ewig währende Gute, dass Er seit Grundlegung der Welt bereitet hat, nämlich die Herbeiführung und Aufrichtung des Reiches Seines lieben Sohnes, unseres HErrn und Seines Christus.